

Der Bratschist Adrien Boisseau ist ICMA-«Young Artist of the Year» und Stammgast des Festivals «Next Generation»

# «Gefragt ist Flexibilität»

Meist steht die Bratsche im Schatten der Geige. Doch ausserordentliche Musiker verhelfen diesem Instrument zunehmend zur Emanzipation. Adrien Boisseau gehört zu den viel beachteten Talenten auf diesem Instrument. Anfang Februar trat er erneut beim Festival «Next Generation» im Grand Resort Bad Ragaz auf. Und im April wird ihm in Warschau der Award als «Young Artist of the Year 2014» der International Classical Music Awards (ICMA) überreicht.

## Andrea Meuli

**M&T:** Sie haben schon als Fünfjähriger die Bratsche gewählt. Warum?

**Adrien Boisseau:** Das war mehr oder weniger ein Zufall. Es gab einen Viola-Lehrer in unserer Stadt, der spielte in meinem Kindergarten und zeigte sein Instrument herum. Ich erinnere mich, wie gut mir das gefiel. Und so sagte ich mir: Weshalb lerne ich nicht dieses Instrument!? Hätte er eine Geige gezeigt, wäre ich wohl Geiger geworden. Aber als ich mit dem Unterricht auf der Viola begann, mochte ich das Instrument wirklich.

**M&T:** Kommt es am Anfang auf das Gleiche raus, ob man Geige oder Viola lernt?

**Adrien Boisseau:** Technisch ist das völlig identisch, denn man spielt ja auf einem sehr kleinen Instrument, einzig die Saiten sind anders gestimmt. Die Unterschiede zwischen den beiden Instrumenten kommen erst später zum Tragen.

**M&T:** So könnten Sie auch heute noch das Instrument wechseln.

**Adrien Boisseau:** Ja, grundsätzlich geht das problemlos.

**M&T:** Auch wenn sich die beiden Instrumente nur schon physisch anders anfühlen...

**Adrien Boisseau:** ... als Analogie können Sie das Saxofon heranziehen. Auch dort gibt es ganz verschiedene Grössen wie das Tenor- oder das Alt-Saxofon. Jedes dieser Instrumente hat eine eigene Identität, und der unterschiedliche Klangcharakter bringt jeweils ein ganz spezifisches Repertoire hervor. Genauso ist es mit Geige und Bratsche. Ein Geiger kann immer auf die Viola wechseln – und für den Violaspieler wäre es natürlich auch eine grosse Verlockung – weil es so viel grosse Musik auf der Violine zu entdecken gibt. Natürlich hat man als Bratschist ein breites Repertoire an Kammermusik, an sinfonischen Stücken – aber mit solistischer Literatur sind wir alles andere als reich gesegnet. Angesichts der vielen Meisterwerke für die Violine frage ich mich daher, seit ich sie zu spielen fähig wäre, weshalb ich mich für die Bratsche entschieden habe...

**M&T:** So vermissen Sie doch etwas?

**Adrien Boisseau:** Ich wäre glücklich, gäbe es für unser Instrument mehr bedeutende Literatur! Denken wir nur an die grossen romantischen Konzerte! Was haben wir?

Da gibt es Berlioz' «Harold in Italien», und auch das ist nicht ein wirkliches Solokonzert.

**M&T:** Im 20. Jahrhundert und in der zeitgenössischen Musik, da sieht es doch anders aus. Da gibt es manch bedeutenden Komponisten, der Werke für die Bratsche geschrieben hat. Nicht zuletzt für herausragende Solisten wie etwa Yuri Bashmet.

**Adrien Boisseau:** Es gibt tatsächlich einen Prozess, diese beiden Instrumente individuell und gleichberechtigt zu behandeln. Einerseits ist das gut für die Viola und damit auch für unser Repertoire. Andererseits gefällt es mir nicht, wenn zwischen diesen beiden so eng verwandten Instrumenten eine Mauer aufgebaut wird. Ich denke, das ist nicht notwendig. Ein Musiker sollte sich frei fühlen, beide Instrumente nebeneinander zu spielen.

**M&T:** Wo sind Sie aufgewachsen?

**Adrien Boisseau:** Ich bin in Nevers, einer kleineren Stadt im Burgund aufgewachsen. Dort gibt es eine sehr gute Musikschule mit einer Violaklasse, was für einen kleinen Ort unüblich ist, normalerweise wird nur eine Geigenklasse geführt. Ich bekam dort beides vermittelt, einen ebenso ruhigen wie inspirierenden Aufbau. In Nevers aufzuwachsen und gleichzeitig die Anregungen einer sehr guten Musikschule zu bekommen, war ideal für mich. Natürlich kommt irgendwann der Punkt, an dem man dann etwas anderes sehen sollte.

**M&T:** Im zentralistisch organisierten Frankreich rückt dabei unweigerlich Paris ins Blickfeld.

**Adrien Boisseau:** So ist es. Paris ist nun einmal das Zentrum des französischen Musiklebens, dort geschieht am meisten.

Adrien Boisseau: «Quartett zu spielen ist eine wunderbare Herausforderung, sich gemeinsam eine hohe Qualität zu erarbeiten.»



Deshalb zieht es auch jeden neugierigen Jugendlichen dorthin.

**M&T:** Doch Sie hat es nach Deutschland weiter gezogen. Weshalb?

**Adrien Boisseau:** Ich wollte meine Studien in Deutschland bei Tabea Zimmermann fortsetzen. Deshalb zog ich nach meinem Studienabschluss in Paris nach Berlin. Der zweite Grund war, dass es mir verlockend erschien, in Berlin zu leben. Ich hatte so viel über die kosmopolitischen Aspekte, über die Lebendigkeit dieser Stadt gehört, dass es mich dorthin zog.

**M&T:** Paris war Ihnen zu wenig kosmopolitisch?

**Adrien Boisseau:** Natürlich ist auch Paris eine kosmopolitische Weltstadt, aber Berlin hat sich in den unterschiedlichsten Kunstformen und -gattungen zu einem pulsierenden Zentrum entwickelt. Ausserdem liegt Berlin im Zentrum Europas. Daher ist es auch kein Zufall, dass sehr viele Musiker, die regelmässig in der Welt herumreisen, gerade in dieser Stadt leben. Und es ist eine grandiose Stadt um zu musizieren. Deshalb wollte ich unbedingt nach Berlin – und ich geniesse diese Stadt.

**M&T:** Brachte dieser Wechsel eine grosse Umstellung in Ihrem Leben mit sich?

**Adrien Boisseau:** Ja, es war schon eine grosse Umstellung. Aber ich kann meine Verbindungen zu meinen Freunden in Paris gut aufrechterhalten. Die beiden Städte liegen ja nicht so weit entfernt. Musikalisch versuche ich mich gegenüber verschiedenen Auffassungen, was die stilistische Haltung und den Klang betrifft, zu öffnen.

**M&T:** Gibt es da Unterschiede?

**Adrien Boisseau:** Ja, so wie es verschiedene Persönlichkeiten gibt. Es gibt nicht «den» deutschen Klang, aber technisch eine deutsche Schule, ganz besonders für die Viola. So ist die Haltung der Viola tiefer auf der Brust. Man verwendet meist moderne Instrumente, die einen Klang produzieren, der dem Cello näher ist. Die Bogentechnik verlangt hier nach einem sehr tiefen Ellbogen. Das ergibt diesen satten, warmen Klang. Ganz ähnlich, wie ihn auch die russische Schule pflegt. Aber letztlich muss jeder seinen eigenen Klang finden, das hängt nicht davon ab, wo man lebt. Mein Ziel ist es, meinen Weg zu finden und mich fortwährend zu verbessern.

**M&T:** Sie spielen auffallend oft in der Schweiz.

**Adrien Boisseau:** Das hat sich tatsächlich so ergeben. Die Schweiz ist ein Land mit einer besonders interessanten und vielfältigen Klassikszene.



«Kammermusik zu spielen macht sehr viel Spass»: Adrien Boisseau (2. v.l.) mit seinen musikalischen Partnern beim «Next Generation»-Festival Bad Ragaz (Petrit Ceku, Catharina Chen, Yury Revich und Kian Soltani, v.l.)

**M&T:** Auch für junge Musikerinnen und Musiker?

**Adrien Boisseau:** Auf jeden Fall! Natürlich tritt man nicht gleich in den grossen Konzertzyklen auf, aber es gibt Einrichtungen wie die Academy des Verbier Festivals, wo man sehr viel lernen kann. Nicht zu zuletzt dadurch, dass man sehr viele grosse Musiker, die man bis dahin aus der Ferne bewundert hatte, trifft oder gar mit ihnen zusammen musizieren kann. Ihnen in dieser freundschaftlichen und gelösten Atmosphäre zu begegnen – das macht Verbier jeden Sommer einzigartig. Diese Gelassenheit fehlt uns Musikern meist während des Jahres, wenn wir von einem Ort zum andern reisen.

**M&T:** Und die würde es brauchen, um sich zu entwickeln...

**Adrien Boisseau:** Wenn Sie beispielsweise mehr Proben mit einem Orchester möchten, dann ist das kaum zu bekommen. Natürlich, weil es teuer ist. Und so bleibt es meist bei einer Probe von einer halben Stunde für den Solisten und der zusätzlichen Generalprobe. Doch das ist unbefriedigend. Umso mehr muss man als Musiker bewusst jenen Weg wählen, den man gehen möchte. Wenn Du ein Konzert nach dem andern spielen willst, musst Du auch in Kauf nehmen, von Stadt zu Stadt, von Hotel zu Hotel zu reisen, die ganze Zeit rastlos unterwegs zu sein. Wenn einer fühlt, dass ihm diese Art einer Karriere nicht behagt, dass es ihm mehr bedeutet, mehr Zeit mit seiner Familie zu

verbringen und regelmässig mit Freunden zu musizieren – dann muss er diesen andern Weg gehen.

**M&T:** Welchen Weg streben Sie an?

**Adrien Boisseau:** Ich versuche beides zu verbinden. Ich liebe es zu reisen, und viel alleine zu sein ist auch kein grosses Problem für mich. Ich tue mich einzig schwer, genügend Zeit zu finden, um wirklich in die Tiefe der Musik zu kommen. Deshalb möchte ich es als Privileg nutzen, mir mehr Zeit für einzelne Projekte zu lassen, mich der Schnellebigkeit zu widersetzen, Freunde zu treffen, über Musik zu diskutieren. Vielleicht sehe ich das ja in einigen Jahren klarer. Vorläufig liebe ich es zu leben und meinem offenen Geist Raum zu lassen. Letztlich spielt es auch keine Rolle, ob ich ein Solokonzert von Bach oder in einem Orchester spiele, wenn ich Musik wirklich liebe, dann kann ich in beidem glücklich werden.

**M&T:** In Bad Ragaz, beim Festival «Next Generation» bietet sich diese Möglichkeit, mit Freunden zu musizieren.

**Adrien Boisseau:** Es fühlt sich bereits an, als ob ich nach Hause käme! Es ist ein schönes Gefühl, Freunde wiederzusehen und in einer entspannten Atmosphäre zu musizieren. (Lachend) Aber es darf einem auch nicht zu wohlig sein, um auf die Musik fokussiert zu bleiben, offen für die Meinung der anderen!

**M&T:** Sie sind ICMA Young Artist of the Year 2014. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

**Adrien Boisseau:** Ich habe gesehen, dass dieser Preis von einer sehr internationalen Jury vergeben wird. Das macht ihn besonders wertvoll. In Frankreich haben wir die Victoires de la Musique, wenn man damit ausgezeichnet wird, dann ist es schon etwas Besonderes. Dieser ICMA-Award nun ist noch wichtiger für mich.

**M&T:** Kann ein solcher Preis Schub in einer Karriere geben?

**Adrien Boisseau:** Ganz bestimmt. Nur schon, dass das Galakonzert über verschiedene Radiostationen übertragen wird, bedeutet eine wunderbare internationale Promotion.

## Next Generation

Das Festival «Next Generation» im Grand Resort Bad Ragaz, will herausragenden musikalischen Talenten eine Konzertsplattform bieten. M&T begleitet die Aktivitäten des jungen Festivals mit einer Folge von Beiträgen. Diese Ausgabe bringt ein Gespräch mit dem französischen Bratschisten Adrien Boisseau, der bereits mehrfach und in verschiedenen musikalischen Konstellationen bei «Next Generation» aufgetreten ist.

Informationen: [www.festivalbadragaz.ch](http://www.festivalbadragaz.ch)

## Adrien Boisseau

Adrien Boisseau wurde 1991 in Nevers geboren und erhielt im Alter von fünf Jahren seinen ersten Bratschenunterricht. 2005 kam er ans Pariser Conservatoire, und 2011 wechselte er zu Tabea Zimmermann an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Er wurde an zahlreichen Wettbewerben ausgezeichnet, in jüngster Zeit bei der «Yuri-Bashmet International Viola Competition» 2013 mit dem 2. Preis, und im vergangenen September erhielt er beim ARD Musikwettbewerb den Sonderpreis für die beste Interpretation der «Ode an den Lotus», einer Auftragskomposition von Tigran Mansurian. Im Sommer 2008 spielte Boisseau im «Lucerne Festival Academy Orchestra» unter Pierre Boulez mit, 2011 gab er sein Debüt in der Berliner Philharmonie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester. 2012 nahm Adrien Boisseau an der Kronberg Academy bei «Chamber music connects the world» teil, wo er mit Musikern wie Steven Isserlis, Christian Tetzlaff, Andrés Schiff und Gidon Kremer musizierte.

Adrien Boisseau tritt regelmässig an internationalen Festivals auf, darunter das Menuhin Festival Gstaad und «Next Generation» in Bad Ragaz.

**M&T:** Sie spielen bei «Next Generation» jeweils auch Streichquartett? Was bedeutet es Ihnen, kammermusikalisch aufzutreten?

**Adrien Boisseau:** Das ist mir sehr wichtig, und Kammermusik zu spielen macht auch sehr viel Spass. Im letzten Herbst spielten wir hier in Bad Ragaz zusammen mit Nils Mönkemeyer und Maximilian Hornung Quintette. Das war unglaublich bereichernd. Und wir haben in der Formation, wie sie sich jeweils hier in Bad Ragaz trifft, eine wunderbar gelöste Atmosphäre.

**M&T:** Gute Voraussetzungen, um als Quartett zusammenzubleiben...

**Adrien Boisseau:** Wer weiss, was passieren kann. Ein Quartett zu führen ist eine besondere Aufgabe.

**M&T:** Welche speziellen Anforderungen stellt denn das Quartettspiel?

**Adrien Boisseau:** Man braucht viele Proben, um einen eigenständigen Klang zu erreichen, das Repertoire ist sehr vielschichtig und komplex. Und wenn man wirklich ein gutes Quartett sein will, muss man jahrelang dafür arbeiten und braucht natürlich auch sehr viel gemeinsame Zeit. Aber es ist auch eine wunderbare Herausforderung, sich gemeinsam eine hohe Qualität zu erarbeiten.

**M&T:** Die bedeutenden Quartettformationen sind tatsächlich fast alle über längere Zeit zusammengeblieben.

**Adrien Boisseau:** Es ist sicher so, dass man musikalisch viel tiefer in ein Werk hineinleuchten vermag, wenn man über eine längere Dauer mit denselben Leuten zusammenspielt. Voraussetzung ist natürlich, dass alle auf einem vergleichbar hohen Niveau musizieren.

**M&T:** Der Viola fällt in der Quartettliteratur nicht immer eine einfache Aufgabe zu.

**Adrien Boisseau:** Nein, meist hat die Viola eine Begleitfunktion, allenfalls füllt sie die Harmonien. Doch manchmal wird das Instrument auch solistisch eingesetzt. Gefragt ist viel Flexibilität, aber man braucht auch eine starke Musikalität.

**M&T:** Es gibt Komponisten, die haben es sehr gut gemeint mit der Bratsche und dem Instrument mehr als bloss eine Begleitfunktion zugeordnet. Dvorak zum Beispiel, der das Instrument selber gespielt hat.

**Adrien Boisseau:** Ja, in Dvoraks Kammermusik gibt es so viele Solos und wunderschöne Melodien für die Bratsche. Das macht dann auch wirklich Spass, in einem Quartett mitzuspielen. Aber genauso liebe ich andere kammermusikalische Konstellationen, zum Beispiel im Duo mit Klavier, oder in grösserer Besetzung. ■



**MIGROS**  
kulturprozent

**TANZ**  
**FESTIVAL**  
**STEPS**

**DIE WELT TANZT AN**  
**24.4.-17.5.2014**

**WWW.STEPS.CH**

Ehrenpatronat: Bundesrat Alain Berset

Patronat Zürich: Stadtpräsidentin Corine Mauch

**DAS MAGAZIN**

**LE TEMPS**

TagesAnzeiger

starticket  
PRINT AT HOME